

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für den Monat Dezember werden fortwährend von allen Postanstalten, den Voten und in der Expedition entgegen genommen.

Die französische Präsidentschaftskrise

Ist eine fertige Thatsache; es handelt sich nur noch um die äußeren Formen, unter denen das Ereigniß sich vollziehen wird, und dann allerdings um die Hauptfrage, die Person des Nachfolgers. Ohne Zweifel läuft der ganze Vorgang, der auf Herrn Grévy ausgeübt Druck und Zwang zum Rücktritt, den Grundrissen der Verfassung vollständig zuwider und ist ein Präzedenzfall, welcher die Republik überhaupt den ersten Keimen entgegenzuführen muß. Die Stellung eines Präsidenten kann ja nur den Sinn und Zweck haben, daß sie das Bleibende, wenigstens für eine Reihe von Jahren Unerschütterliche darstellt, das in einer Republik, was in Monarchien die Person des Fürsten bedeutet. Wenn die parlamentarischen Verwicklungen und Intrigen sich fortan nicht mehr mit dem Sturz der Ministerien begnügen, sondern auch gegen die Stellung des Präsidenten gerichtet sind, so verliert dieses Amt allen Sinn und alle Berechtigung; man könnte es dann schließlich ebenso gut mit demjenigen des Ministerpräsidenten vertauschen und die Deputiertenkammer, wie weiland den Convent, zum alleinigen Träger der Staatsouveränität machen. In der That geht durch die ganze Welt die Ahnung, daß allmählich der letzte Act des republikanischen Schauspiels in Frankreich genommen ist, und diejenigen, welche die Leiche hinaustragen werden, sind auch schon deutlich sichtbar. Wir sehen nicht ein, warum man sich vom deutschen Standpunkt über diese Vorgänge und Ausichten besonders beruhigen sollte. Herr Grévy mag persönlich ein fei-
liebender Mann sein, aber er hat auch nicht gebindert, daß die französische Republik in immer wachsender Leidenschaft alle ihre Gedanken auf den Reichthum richtete und daß die Situation in den siebzehn Jahren des republikanischen Regiments eine immer bedrohlichere geworden ist. In einer Republik, die Männer wie Boulanger an die Spitze treibt, wird man gewiß keinen Feind der Sicherheit und Bestätigung des Weltfriedens erkennen wollen. Daß alle französischen Parteien und Staatsformen gegen Deutschland gleich feindselige Gesinnung hegen und stets danach trachten werden, eine Lage herbeizuführen, in der Frankreich mit einiger Aussicht auf Erfolg über uns herfallen kann, ist eine Thatsache, vor der man unumgänglich die Augen verschließen kann. Das Land kriegerisch zur Rache an Deutschland zu machen, war ebenso der einzige Gesichtspunkt der republikanischen Staatsmänner als es das alleinige Ziel monarchischer Staatshäupter sein wird. Die ersten muthigen Worte der jüngsten deutschen Thronrede und der Widerhall, den sie in der Nation gefunden haben, beweisen, daß wir allen Wendungen der Zukunft mit Entschlossenheit entgegengehen und die Mittel der Abwehr bereit halten.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 26. Novbr. Auch heute wieder nahm der Kaiser schon im Laufe des Vormittags verschiedene mi-

litärische Vorträge entgegen, empfing den General-Feldmarschall Graf Moltke, den Generalleutnant Graf Waldersee und den Chef des Militär-Cabinet's v. Albedy zum Vortrag, und machte um 2 Uhr Nachmittags eine Spazierfahrt. Nach derselben wollte der Kaiser zunächst den aus San Remo zurückgekehrten Grafen Winterfeld zur Bericht-
erstattung über das Befinden des Kronprinzen, später den Grafen Herbert v. Bismarck zum Vortrag empfangen. Morgen findet der Empfang des Reichstagspräsidiums statt. — Die Kaiserin reist am 29. ds. von Coblenz nach hier ab. Ueber ihren Gesundheitszustand meldet die Cobl. Ztg.: Wenn die Kaiserin auch leidend als gewöhnlich von Baden hier eingetroffen ist und die Gemüthsbewegungen eine erhebliche Besserung nicht eintreten ließen, so hat doch die Ruhe des hiesigen Aufenthalts und die damit verbundene Schonung und Pflege einen verhältnißmäßig günstigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden der hohen Frau ausgeübt. — Für die beginnende Winterreise ist die Einführung des Prinzen Wilhelm in die Geschäfte des Finanzministeriums vorgesehen. Früher schon hat der Vizepräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Wachenbach die Einführung des Prinzen in die Provinzialverwaltung geleitet, und im vorigen Winter ist der Prinz in derselben Weise den Geschäften des auswärtigen Amtes nähergetreten. In weiterer Reihenfolge wird dann Seine königl. Hoheit unter denselben Verhältnissen auch mit den übrigen Ressorts des Staatswesens vertraut gemacht — demnach voraussichtlich mit den Geschäften des Ministeriums des Innern. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß damit der Weg der Fürsorge für die möglichste allseitige praktische Vorbereitung des Prinzen Wilhelm für das ihm dereinst bechiedene hohe Amt beschritten ist, wobei unter den obwaltenden Umständen der Hoffnung Ausdruck zu geben ist, daß der Zeitpunkt der Nothwendigkeit der Übernahme dieses Amtes noch in recht weiter Ferne liegen möge. — Der Reichstag, der in seiner ersten Sitzung eine die Gefühle seiner Mitglieder über die schwere Heimführung des Kronprinzen ausdrückende Depesche nach San Remo abgesandt hat, erhielt darauf folgende Antwort: „Ich danke dem Reichstage aufrichtig für den Ausdruck seiner Theilnahme an meiner Erkrankung, welche, gleich den so zahlreichen, aus allen Theilen des Reiches und allen Schichten der Bevölkerung an mich gelangten Rundgebungen wahrer Anhänglichkeit, meinem Herzen ungemein wohlgethan hat. Mit Gottes Hilfe hoffe ich, daß durch den Aufenthalt in südlicher Luft die bereits wieder fühlbar werdende günstige Wirkung in meinem Befinden sich gestalten, meine Pflichten gegen das Vaterland in vollem Umfange aufnehmen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Die Vorlesung durch den Präsidenten des Reichstags wurde mit lautem Bravo aufgenommen. — Die deutsche Thronrede hat bei allen mit Deutschland befreundeten Nationen die freundlichste Aufnahme gefunden; die markigen Schlusssätze namentlich werden vielfach, doch in Deutschland sehr günstigem Sinne erörtert. Das Wiener „Freidenkblatt“ z. B. sagt, die Thronrede sei ihrem ganzen Inhalte nach eine Manifestation von ganz ungewöhnlicher Tragweite und Bestimmtheit; die darin offenbarte deutsche Politik schließt vollkommen jede Mißdeutung aus. Die

Thronrede spreche das entschiedene Bemühen aus, alle diejenigen vollständig zu beruhigen, welche hinter den Verträgen und Bündnissen geheimnißvolle Wünsche vermuten. Der Londoner „Standard“ meint, es lasse sich nicht bestreiten, daß Deutschland lediglich die Früchte früherer Siege zu behalten wünsche.

Berlin, 26. Nov. Ueber die Natur der diplomatischen Fälschungen, welche durch die Unterredung unseres Reichstanzlers mit dem Kaiser Alexander festgestellt worden sind, ist aus der „Köln. Ztg.“ zu ersehen, daß es sich dabei um angebliche Noten des Fürsten Bismarck an deutsche Botschafter und Gesandten, sowie um angebliche Berichte der letzteren an den Reichstanzler handelt. Fürst Bismarck soll dem Zaren auf dessen Mittheilung über das Vorliegen solcher Noten und Berichte erwidert haben: „Majestät, wenn man Ihnen solche Noten als von mir herrührend vorgelegt hat, so hat man Sie betrogen; ich habe dergleichen nie geschrieben und ähnliches hat mir auch der Botschafter nicht berichtet.“ Im weiteren Verlaufe der Unterredung soll sich sodann herausgestellt haben, daß die Zeitung, welche die gefälschten diplomatischen Correspondenzen zum Zaren nahm, in orleanistischen Händen lag. Ob auch Orleanisten die Feder geführt haben, wird sich, der Köln. Z. zufolge, in wenigen Tagen aufklären, da hierzu der Zar als Ehrenmann und Freund der Wahrheit in entgegenkommendster Weise seine Hilfe angeboten hat. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die häufige und langdauernde Anwesenheit des Kaisers Alexander in Kopenhagen als besonders günstig betrachtet worden ist, um ihm gefälschte Actenstücke der deutschen Diplomatie zuzuführen, deren Zweck war, ihn zu überzeugen, daß Deutschland Rußland im Orient verrathe und aus allem Einfluß verdrängen wolle. Es läßt sich noch nicht entscheiden, ob dadurch das russisch-französische Kriegsbündniß beschleunigt, oder der Zar eingeschüchtert und abgehalten werden sollte, etwas gegen den Prinzen Ferdinand zu unternehmen.

Ueber die Gewehrfrage hat sich der Reichstagsabg. Marquardsen vor seinen Wählern in Worms folgendermaßen ausgesprochen: „Ich kann die zur Beruhigung dienende Aufklärung geben und zwar auf Grund der von mir eingezogenen Erkundigungen und gründlichen Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse, daß zur Zeit unser von der Armee benötigtes Magazingewehr immer noch das allerbeste von sämmtlichen bei den Armeen eingeführten Gewehren ist. Der Tag der ernstlichen Prüfung wird ja hoffentlich noch recht fern von uns liegen. Die Waffe, die man nun an Stelle des Magazingewehrs event. einzuführen Willens ist, kann keineswegs heute schon als so erprobt gelten, daß von einer vollständigen Kriegseileitung, und wir besitzen in der That eine solche, das Neue fraglos für besser als das Alte ausgegeben werden könnte. Mit dem erneuten Aufwand von Millionen zum Zwecke einer Rubowaffnung hat es also noch gute Weile. Jedenfalls ist es ungerechtfertigt, derartige Ausgaben auf gegnerischer Seite zur Beruhigung des Volkes auszuhebeln.“

— Berlin, 24. Nov. Die weitere Fortbildung der deutschfreisinnigen Partei hat der Reichstagsabg. für Bremen, Herr Wulle, in einer dieser Tage gehaltenen

Sinnsprüche.

Suchst du nach der Wahrheit Spur
Auf des Mannes Angesicht?
Suche sie, wenn die Natur
Ungezwungen aus ihm spricht.
Wahrheit sein, wie er sich zeigt,
Wenn's ihm an den Deuteln geht,
Wenn der Wein zu Kopf ihm steigt,
Wenn er jäh in Zorn geräth.
J. Altbira. (Sprüche orientalischer Weisheit.)

Mein Gefangener.

Humoreske aus dem Kriegesleben.

Von Dr. Hermann Schlag.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann von A. bestimmte als Führer der ersten beiden Patrouillen den Brauer und mich mit der Weisung, der eine halbrechts, der andere halblinks, vorsichtig vorzugehen und unter keinen Umständen länger als 15 Min. auszuweichen. Wir traten an. „3-4 oder nie“, sagte der Freund zu mir mit Hinweis auf unsere Wette, „wirst Du zur Rechten, so gehe ich zur Linken; wirst Du aber zur Linken, so will ich zur Rechten ziehen.“ Wir trennten uns in den verschiedenen Richtungen. Kurze Zeit darauf hörte ich seine Stimme von fern „Wer da!“ rufen und einige Schritte fallen. Er war auf den Feind gestoßen; wir bemerkten noch nichts. Da zupfte mich einer meiner Leute: „Hören Sie nichts?“ Wir standen. Ein eigenthümliches, metallisches Klöpfen ließ sich vernehmen. Ich ließ meine Leute stehen und schlich dem Tone zu. Kaum fünfzig Schritte vorgegangen, sah ich eine düstere Gestalt an einem Baume sitzen, die vermittelst einer nicht recht erkennbaren Hantierung die Klänge erzeugte. Ich sprang hin, packte sie am Kragen und erkannte nun die Uniform des Feindes. Willig ging der Mann mit mir, offenbar ganz und gar nicht traurig darüber, daß ich ihm seine Flinte trug. Ich merkte jedoch nichts von der vermehrten Last, denn es jubelte in mir: „Da hast Du endlich einen eigenhändig gemachten Gefangenen und kein Mensch kann ihn Dir nehmen.“ Das Geräusch, welches ihn uns verrathen, war dadurch entstanden, daß der müde durstende Krieger, dem in der Feldflasche der Trunk zu einem Klumpen gefroren war, versucht hatte, dem Eis durch tüchtiges Anklopfen ein paar Tropfen abzurufen.

Wir erreichten mit unserer Beute die Vorposten genau nach den festgesetzten 15 Minuten; von der anderen Seite kam auch der Brauer an. Kräftig und frohlockend scholl seine Stimme: „Einen Gefangenen gemacht, Herr Hauptmann!“ Ich machte desgleichen meine Meldung. Während nun der Hauptmann die eingebrachten Feinde ausfragte, interpellirte ich den Freund: „Gefangenen selbst gemacht, he?“ „Gewahre!“ riefen die beiden, welche unter seiner Führung gestanden hatten, „wir alle drei haben ihn gemacht.“ Ich zog ich den Längeren und triumphirte: „Dann habe ich die Wette gewonnen, Kamerad, ich habe den Burschen da eigenhändig aufgegriffen.“ Meine Leute mußten meine Worte bestätigen. Der Brauer trat auf diese meine Worte kalt zu meinem Gefangenen hin und schaute ihm ins Gesicht; dann zog er seine Zündbüchse, machte Feuer und hob das brennende Holz hoch: „Hat einen Streichfuß an der Wange sitzen: komm“, überzeuge Dich, daß Dein Gefangener kein unverwundeter ist.“ Die Sache war leider so, und es entsprach mir, ohne daß ich die Verwundung unseres Hauptmanns beachtete, ein starkes Wort. Der Brauer aber sprach lachend: „Das Fluchen nützt zu nichts, trösten wir uns miteinander; heute war eben ein dies nefastus.“

Solcher Unglückstage sollten noch mehr kommen; ja, die da folgten, waren für uns und unsere Wette noch ungünstiger. Weder in der viertägigen Schlacht bei Orleans (vom 2.—5. Dezember) noch in der ebenfolgend währenden bei Cravant-Beaumont (vom 8.—11. Dezember), wollten unsere Privatunternehmungen glücken, sodaß ich nachgerade anfang, die recht altbacken werdende Wette zu vergessen. Allein ein Abenteuer zog sie schnell wieder in den Vordergrund.

Es war nach dem letzten im Dezember gegen Ventône hin gefallenen Schlägen; wir hatten wieder einmal (nach einem Gefecht bei Marchenoir am 15. Decbr. in Orléans) eine stattliche Schaar Gefangene gemacht, — aber weder der Brauer noch ich einen privaten — als unserer Division für mehrere Tage Ruhe zugesprochen wurde. Unsere Kompanie erhielt zuerst in einem Dorfe in der Nähe von Chartres Quartier; ich selbst hatte das meiste in dem Hause einer Köchlerfamilie gefunden, und seit vier Wochen zum ersten Male sollte ich — o Wonne! — wieder in ein Bett kommen. Ich hätte die Alte, welche es mir anwies, beinahe umarmt, wiewohl wir eine Liebeskugel ihres hübschen Tochterleins,

das sich zunächst noch im Hintergrunde hielt, viel besser gemundet hätte. War das ein Mädchen! So recht im Gegensatz zu ihren Landsmänninnen zeigte sie sich von großer und schlanker Gestalt, der jedoch Fülle und Rundung nicht fehlte; hellblond fielen ihr die Zöpfe auf die Schultern, und ihre Augen blühten in einer tiefblauen heimischen und anheimelnden Farbe. Es dauerte nicht lange, so war ich mit ihr im tiefsten Gespräch, — ich sprach mein Französisch schlecht und recht, wie sonst einer, der das Gymnasium absolvirt und sich schon fast 5 Monate auf französischem Boden herumgetrieben hatte —, das Kind mochte fühlen, daß ich eine Umwandlung von Verliebtheit hatte und eitel fand ja die jungen Mädchen unter allen Verhältnissen, und sie werden es sein, so lange die Welt steht, gegen Freund und Feind. Sie wurde bald genug bei aller Gemessenheit, welche sie sich zu wahren mußte, heiter, unbefangen und lebhaft; und ich erfuhr von ihr alles, was ich wollte: Sie hieß Marion, ihr Vater Sellar; dieser trieb mit zwei erwachsenen Söhnen das Köchlerhandwerk in dem benachbarten großen Walde; daneben hatten sie noch eine Fischzuchtzerei, welche auch einige Franken abwarf, so daß die Verhältnisse der Familie günstige waren; sie selbst war 18 Jahr und das von allen verwöhnte Nesthäkchen. Außerdem aber hörte ich aber noch manches aus dem süßen Munde, wonach ich nicht gefragt hatte, nämlich, daß sie, die glänzende Marion, einen Bräutigam habe, daß derselbe Armand Faveur heiße, in der Armee Chanzy's diene und noch vor einigen Tagen auf dem Durchmarsch sie aufgesucht habe; wir müßten uns im letzten Feuer gegenüber gestanden haben. Zuletzt fragte sie mich gar, ob ich ihn nicht gesehen hätte? Ich wußte nicht, sollte ich mich über die heitere Ruhe des Mädchens ärgern, oder die harmlose Zuvorsicht desselben bewundern. Endlich fragte ich, ob sie sich nicht um den Schatz gekümmert habe, ob nicht jeder gehörte Schatz ihr einen Stich ins Herz gegeben habe? Ihre lächelnde Antwort war, daß sie an eine Vorlesung glaube, daß sie dem Geliebten eigenhändig ein geweihtes Amulett umgehängt habe und für ihn täglich drei Rosenkränze bete. Solcher Zuvorsicht gegenüber strich ich die Waffe und hatte mich erst auch ihre Mittheilung erkaltet, so beobachtete ich nun mit Interesse die mir dargereichte Photographie, welche mir ihren Geliebten in französischer Uniform vor Augen führte: Es war ein leidlich hübscher Kerl mit schwarzem Bärtchen, wie ich unter unsern Gefangenen schon hunderte gesehen

Nach dem Bericht der „Weserzeitung“ folgendermaßen in Aussicht gestellt: „Was die Verstärkung von links, von der socialdemokratischen Partei betrifft, so glaube ich, daß diejenigen unter den Socialdemokraten, welchen ihre Demokratie doch lieber ist, als ihre socialistischen Ideen, sich der freisinnigen Partei mit der Zeit anschließen werden. Denn unter der Socialdemokratie giebt es auch sehr ehrenhafte, achtungswürdige demokratische Elemente. Sie werden, hoffe ich, sich mit der freisinnigen Partei befreunden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß eine Vergrößerung der deutschfreisinnigen Partei in Zukunft erfolgen werde. Davon hängt der Sieg unserer Partei und, wie ich glaube, das Wohl des deutschen Vaterlandes ab. Wenn wir dieses Wohl anstreben, so denke ich, werden Sie es mir nicht übel nehmen, daß ich die Hoffnung ausspreche, die Socialdemokratie wird doch über kurz oder lang glänzend zu Grunde gehen und die deutschfreisinnige Partei wird das Vergnügen haben, sie noch einmal in ihrer Mitte zu setzen und damit die Macht, Freiheit und das Ansehen des Vaterlandes, zugleich aber auch das Wohl der arbeitenden Bevölkerung fördern zu helfen.“ Also die demnächst bevorstehende Verschmelzung der Deutschfreisinnigen und Socialdemokraten verbürgt nach Herrn Vulle die Macht, die Freiheit und das Ansehen des Vaterlandes! So muß sich freilich die Welt in den Köpfen von Politikern spiegeln, die es den Socialdemokraten zu verdanken haben, wenn sie überhaupt politisch und parlamentarisch noch vorhanden sind. Die deutschfreisinnige Partei entwickelt sich immer folgerichtiger und verheißungreicher.

— **Berlin**, 25. Nov. Der Reichstag hat heute sein Präsidium wieder gewählt und die bisherigen Inhaber dieses Ehrenamtes, die Herren von Wedell-Piesdorf (conservativ), Dr. Buhl (nationalliberal) und von Arnim-Bornitz (Reichspartei) in ihrer Würde aufs neue bestätigt. Die conservativ-nationalliberale Mehrheit, welche das erfreuliche Kennzeichen der gegenwärtigen Legislaturperiode bildet, hat damit an der Spitze des Reichstags wieder ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Bei einer der wichtigsten Entscheidungen der gegenwärtigen Session, der Greibezollfrage, wird diese Mehrheit freilich auseinanderfallen und die Erhöhung wird nur mit Hilfe des Centrums bewilligt werden, wenn sie überhaupt bewilligt wird. Daß die agrarischen Bestrebungen im Centrum mehr Anhang haben, als bei den Nationalliberalen, ist eine Thatsache, die seit langer Zeit hervorgetreten ist und auch jetzt wieder zum Ausdruck kommen wird. Aber diese vereinzelte wirtschaftliche Erscheinung kann die politische Gesamtsituation nicht ändern. Es gibt außer den wirtschaftlichen Interessenfragen noch zu viele andere bedeutungsvolle und entscheidende Anliegen, bei denen die conservativ-nationalliberale Mehrheit in Wirksamkeit treten wird. Als es sich im verflochtenen Winter in einer der größten Kriegen um die militärische und finanzielle Befestigung des Reichs handelte, da beruhte die Rettung allein auf dem Zustandekommen einer zuverlässigen nationalgesinnten Majorität. Auf sie stützt sich auch fernerhin das Vertrauen auf einen erfolgreichen Fortgang der deutschen Reichspolitik.

Die deutschfreisinnige Partei hat drei auf dem Gebiete der Rechtspflege sich bewegende Gesekentwürfe eingebracht. Die beiden Anträge auf Wiedereinführung der Verurteilung im Strafprozeß und Entschädigung unschuldig Verurtheilter sind alte Bekannte, die seit Jahren zum „eisernen Bestand“ jeder Reichstagsession gehören. Die beiden vom Reichstag im vorigen Jahr angenommenen Gesekentwürfe hat der Bundesrath erst im März d. Js. abgelehnt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Wiederanregung der Sache jetzt einen praktischen Erfolg haben wird. Bei Ablehnung des letzteren Gesekentwurfs sprach der Bundesrath das Vertrauen aus, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweislich unschuldig

hatte. Am Nation zu schmeicheln, sprach ich etwas von einem schönen jungen Manne, worauf sie nur einfach sagte: „Er ist so gut und treu wie Gold.“ Mehr als alles mußten diese Worte mich überzeugen, daß hier für mich nichts zu holen sei, und so ergab ich mich, wie es einem Soldaten geziemt, in das unabänderliche Schicksal.

Nun kamen auch die Männer von der Arbeit, ziemlich kräftige, breitshulterige Gestalten, welche mit ihren beruhten Gesichtern wenig vertrauenswürdig ausfielen. Sie waren höflich, ja ihrer Art nach vielleicht zuvorkommend; aber ich wurde nicht wieder so warm, wie ich kurz zuvor noch gewesen; auch Marion war nun still; kaum daß ich einmal einen Blick von ihr aufging, der mir sagte, daß sie nur in Gegenwart der gestrengen Männer sich in Scham hülle. So wenig nun diese selbst bärbeißig thäten, so kalt und lauernd erschienen mir ihre Blicke hinter der vorgenommenen Freundlichkeitsmaske. Grell von den schwarzen Gesichtern absetzend blickte das Weiße in ihrem Auge, namentlich dann, wenn das Gespräch auf den Krieg und die letzten Kämpfe in dieser Gegend streifte.

Zuletzt brachte der Alte das Gespräch auf das Freischärlertwesen. Ich konnte da manches Selbstverlebte erzählen von der Hinterlist, Grausamkeit und Bestialität der Banden, die uns begegnet waren: Aber meine Worte fielen sammt und sonders nicht auf gutes Ackerland, sondern auf überwucherten Unkrautboden; denn meine Zuhörer glühten und zitterten bei den Schilderungen, starrten vor Scham, vor Freude und Wollust. Da begann ich nun, nicht ohne innere Genugthuung, von einigen Bestrafungen der auf der That ertwishten oder überwiesenen Uebelthäter zu berichten; allein nun ballten sich die Fäuste, die Zähne knirschten, und drohend richteten sich aller Blicke auf mich, sodaß es mich anstülte; ich entschloß mich also kurz, wünschte gute Nacht und zog mich in den oberen Stock in meine Gemächer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Redakteur in Stellvertretung.

Humoreske von H. v. A. A. A.

(Fortsetzung.)

„Nichts für ungut,“ ermannte sich Thymian. „Meine Zeit ist leider augenblicklich ein wenig stark in Anspruch genommen. Wenn Sie vielleicht heute Nachmittag wieder —“ Der Sargfabrikant erhob sich und es klang etwas pikirt, als er, seinen Hut ergreifend, sich mit den Worten verabschiedete:

„Dann entschuldigen Sie die kleine Störung, ich glaube als alter Freund —“

Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren. Das ist denn auch seitdem in verschiedenen Bundesstaaten geschehen. Der dritte Gesekentwurf der deutschfreisinnigen Partei beantragt die Uebertreibung aller politischen und Preßvergehen vor die Geschworenen. Es war bekanntlich der Punkt, um dessenwillen f. Zt. die Fortschrittspartei die ganze unendlich wertvolle Ergründung der deutschen Justizreform preisgab und die Nationalliberalen mit den heftigsten Schmähungen verfolgte, welche der Verflächigung zu lieb auf diese Forderung verzichteten. Ob es sehr klug ist, diese Heldenthat der Fortschrittspartei wieder in Erinnerung zu bringen, dürfte selbst von deren Standpunkt bezweifelt werden.

— **Wien**, 26. Nov. Eine russische Quelle verbreitet die Nachricht, daß bisher nur eine einzige russische Division, nämlich die 13. Infanterie-Division, gegen die österreichische Grenze vorgeschoben worden sei, dagegen berichtet Pragelond Politi, daß aus dem Innern Rußlands noch immer Truppen entlang der Wschelbahn zusammengezogen werden.

— **Paris**, 26. Nov. Man erwartet, daß die Botenschaft des Präsidenten Grévy, seinen Rücktritt betreffend, am kommenden Montag in der Deputiertenkammer und im Senat verlesen werde. Die Zeit wird vermuthlich nicht ferne liegen, wo der ruhigere Theil der Franzosen es bedauert, daß dem etwas hausbacken einsachen, aber doch tüchtigen Manne der Stuhl in so schöner Weise vor die Thür gesetzt wurde. Die Aussichten Sausfiers auf den Präsidentenstuhl sind im Ganzen gering. Die Schreier wollen ihn nicht, und ihr Chorführer Kochfort entwirft schon in seiner „Vontene“ von dem General folgendes schöne Bild: „Und welch ein General! Ein Streber ohne politische Moral, Bonapartist unter dem Kaiserthum, Schmeichler bei Herrn Thiers, jät Angenehmer bei Ferry, morgen vielleicht Handlanger für einen Staatsreich oder Herrscher des Königthums: nur durch Schacher und Verrätherie ist Sausfier Candidat; Ferry besorgt Sausfier die Präsidentschaft der Republik, und Sausfier verbürgt Ferry das Ministerpräsidium.“

— **London**, 23. Nov. In Liverpool ist in den letzten Wochen eine ganz Anzahl von Personen, unter falschem Namen von Amerika hier eingetroffen, in deren Gepäck Sprengstoffe vorgefunden wurden. Die gewöhnliche Entschuldigung der Leute bestand darin, daß sie Vergleute wären, welche die Sprengstoffe in Amerika zu Feltenpreparungen benutzt hätten und sich nicht bewußt wären, daß sie gegen die Gesetze verstoßen, wenn sie solche bei sich führten. Die Polizeibehörden sind jedoch der Ansicht, daß hier nur eine List des Glan-na-Gaels vorliegt, um Sprengstoffe nach England einzuführen. Die irischen Verschwörer Gallan und Hartins landeten in Glasgow. Sie hatten erst Bilets nach Liverpool genommen, fürchteten jedoch, daß die Polizei über ihre Reise unterrichtet wäre. Die Detektives erhielten Wind von der Aenderung des Reisepfanes und verhafteten beide in Glasgow kurz nach ihrer Ankunft. Zwei andere Irnier landeten in Liverpool, wo sie 42 Lambth Road eine Wohnung nahmen. Die Polizei drang in das Haus, die beiden hatten sich aber schon entfernt, weil sie wußten, daß sie beobachtet wurden. Wahrscheinlich sind sie über Cardiff nach Frankreich und von da nach New-York gereist. Auch mehrere andere Personen haben sich nach der Verhaftung Gallans und Hartins plötzlich aus dem Staube gemacht. Möglicherweise führt die Greuelthat dieser beiden zu außerordentlichen Enthüllungen über Mitglieder des Glan-na-Gaels, welche sich nicht nur in London und Liverpool, sondern in allen bedeutenden Städten des vereinigten Königreichs aufhalten.

— **London**, 25. Nov. Ein neuer in Irland gestifteter Bund hat sich als Ziel den Kampf mit der bürgerlichen Gesellschaft durch Dynamit gesetzt; er nennt sich der Glan-na-Gael-Bund. In letzter Zeit ist das gefährliche Sprengmaterial meist aus Amerika durch Arbeiter eingeführt worden, welche bei der Entdeckung vorgaben, es als Vergleute im Besitz gehabt zu haben. Man fand bei einer Anzahl einge-

„O, bitte, bitte,“ unterbrach ihn Thymian, der im Geist schon seine Waghalsen schwinden sah. — „es wird mich freuen, Sie heute Nachmittag hier wieder zu sehen. Ich stehe stets zu Ihrer Verfügung.“

„Ja, ja, vergessen Sie nur nicht die Uebergriffe der Lehrer gebührend zu geißeln. Also auf Wiedersehen!“

Thymian athmete tief auf. Dann griff er hastig nach der so tief von ihm verdachten Schere.

Ueber das Gesicht des Metteurs flog verflochten ein spöttisches Lächeln, als er aus der Hand des flüchtenden Redakteurs die Zeitungsausschnitte entgegennahm.

„Man muß aus der Noth eine Tugend machen,“ murmelte Thymian. „Was der Mensch für eine höhnische Fraßschneidet! Wenn man mich jetzt nur ungeschoren läßt —“

Es klopfte.

Ungebuldig rief der Grapotheler „Herein!“

Ein Dienstmädchen trat ein. Sie legte mit einem Knix einen in Papier gewickelten Gegenstand auf das Redaktionspult und überreichte Thymian einen Brief.

Ein penetranter Geruch erfüllte plötzlich den Raum. Der ominöse Duft ging zweifelsohne von dem Pakete aus. Thymian erhob sich entschlossen von seinem Sessel und rief mit der Miene tiefen Stills aus: „Was ist denn das? Das riecht ja —“

„Wie verdorbene Wurst, nicht wahr?“ fiel das Mädchen ein. „Sie sollten sie in die Zeitung bringen, läßt meine Madame sagen, denn so was mußte ins Blatt, weil es so schändlich ist. Na, adieu auch! Und die Wurst ist von Haderling aus der Linsenstraße.“

Der flüchtende Redakteur klemmte die Nasenflügel kräftig zwischen den Fingern, schlenderte das Paket in das lodrende Feuer des Ofens, öffnete Thür und Fenster und riß den Begleitbrief aus dem Kouverte.

„Sehr geehrter Herr Redakteur!“ lautete das Schreiben. „Beifolgende Wurst kaufte ich vom Fleischer Haderling. Ich bitte Sie, sich von der Gesundheitsgefährlichkeit der Wurst zu überzeugen und den Mann an den Pranger zu stellen, wie er es verdient. Alle Hausfrauen werden Ihnen dafür dankbar sein!“

Da nahmen die Augen Thymians plötzlich einen fixen Ausdruck an.

Mit einem kräftigen Fluche schleuderte er das Papier zur Erde und stürzte an den Ofen. Höhnisch flackerten ihm die Flammen entgegen.

„Er ist verbrannt“, murmelte er zwischen den Zähnen — „niederträchtig!“

Am Schlusse des Briefes stand: „Zugleich lege ich zur Begleichung meiner Annoncenrechnung den Betrag von 70

fangener Verschwörer mehr als 80 Pfund in den Wohnungen versteckt, ein Pöckchen, mit dem man schon eine ganz hübsche Verwüstung hätte anrichten können. Die Aufregung im Publikum ist selbstredend keine geringe.

Wie aus Rom berichtet wird, ist die Ueberfahrt der nach Afrika abgegangenen italienischen Truppen ohne den kleinsten Unfall vor sich gegangen; obwohl die See oft sehr bewegt war, haben die eingeschifften Truppen wenig oder gar nicht gelitten und sind frisch und gesund am Orte ihrer Bestimmung angelangt. Es bestätigt sich, daß der bekannte Kosak Aschinos sich im Lager Kas Alulas befindet, und derselbe hat sich sogar mit mehreren seiner Untergebenen in einer Gruppe mit Kas Alula und anderen afrikanischen Herrschern photographiren lassen. Die italienischen Militärbehörden wurden angewiesen, falls sie eines oder des andern dieser Kosaken habhaft werden sollten, sie als Wegelagerer zu behandeln und, wenn sie mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, dieselben einfach an dem nächsten Baum aufzuhängen.

— **San Remo**, 25. Nov. Der Kronprinz ging gestern Nachmittag im Garten spazieren, zog Dr. Brumann zur Tafel und hörte Abends Violinorträge. Heute Morgen ließ er sich durch den Berliner Bibliothekar Dr. Dohme vorlesen. Es regnet in Strömen. — Ob König Humbert im Laufe des Winters hier einen Besuch machen wird, hängt von dem Befinden des Kronprinzen ab.

— **Sofia**, 24. Nov. Ein in dem heutigen Amtsblatt veröffentlichter Armeebefehl des Fürsten anlässlich des Silbnitztages schließt mit folgenden Worten: „In meiner Person werde ich einen Führer besitzen, der bestrebt sein wird, meinem tapferen und würdigen Vorgänger, der auch den Weg zum Siege zeigt, gleichzukommen.“

Englische Blätter berichten aus **Warschau**: Die Truppenbewegungen nach der westlichen Grenz: dauern fort. Große Truppenmassen sind auf dem Marsche von dem Innern Rußlands nach Polen begriffen. Auf einem Festmahl des lithauischen Garderegiments am Samstag brachte General Gurko, der Generalgouverneur von Polen, einen Toast aus auf die Offiziere der Regiments und bediente sich dabei der Worte: „Wenn der Allmächtige mir eine sehr kurze Spanne Zeit noch vergönnt, so werde ich Euch in Kurzem wieder ins Feld führen, wie vor 10 Jahren.“ Gurko ist zum Oberbefehlshaber der gesamten Armee ausersehen.

— **Petersburg**, 25. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin kamen heute zum ersten Male nach ihrer Rückkehr von Kopenhagen hierher und wurden von der Bevölkerung begrüßt begrüßt; die Stadt war festlich geschmückt. Das Journal de St. Petersburgs betrachtete die deutsche Thronrede als einen lebhaften Ausdruck der friedlich gesinnten Bestrebungen Deutschlands.

Einer Depesche des „Times“ aus **Amerika** zufolge dauern die ungeheuren Waldbrände im Thale des Mississippi fort und aus Illinois, Arkansas und Tennessee wird gemeldet, daß durch dieselben großer Schaden an den Holzbeständen und an sonstigem Eigenthum verursacht worden ist; dichter Rauch verbunkelt die Sonne; in der Nähe von Carleton, Illinois, ist ein Mann verbrannt.

Die Thomaschlacke, ihre Bedeutung und Anwendung als Düngemittel.

(Schluß.)

Versuche haben ergeben, daß gemallenes Phosphoritmehl auf Sandboden mit mittlerem Kalkgehalt und auf kalmeren, sandigen Lehmböden so gut wie gar nicht wirkt, während dasselbe auf Moorböden eine soweit befriedigende Wirkung äußert, daß seine Anwendung eine rentable ist. Wenn es nun aber fest steht, daß Phosphoritmehl auf Moorböden wirkt, auf Ackerboden aber nicht, der Moorboden mithin eine größere lösende Kraft auf Phosphat ausübt, als

M. h. i. einen Fünftelmarschein und 20 M. in Gold. Die Quittung bitte mir gelegentlich zu übersenden. Hochachtung Caroline Schulz, Modistin.“

Eine Reihe von Verwünschungen knurrend, bigab sich Thymian wieder auf den Redaktionsstuhl, um in einem geharnischten Artikel gegen mißhandelnde Lehrer und nahrungsmittelverfälschende Fleischer seinem Zorne Luft zu machen.

Nun trat ein Postbote ein. Herr Thymian durchzog bei dem Anblicke der Zuschriften ein gelinder Schauer, der beim Lesen derselben nichts an Intimität verlor.

Hier beschwerte sich einer über die Gefolgslosigkeit des Maier'schen Hüneraugenwassers, da setzte man die Redaktion in Kenntniß von dem Uebergriffe eines Polizisten.

Ein anderer Briefschreiber beschwerte sich über die Rücksichtslosigkeit der Velozipedisten und wider in einem Schreiben wurde der „Merkur“ ersucht, die Verdienste und hervorragenden Zwecke der „Harmonie“ herauszufeststellen. Ein Eingefandter warnte vor dem Tragen von Strumpfbändern, da dieselben den freien Umlauf des Blutes hinderten. Ein Zirkular, um dessen Aufnahme ersucht wurde, enthielt die Kritik eines schlechten Romans, verfaßt von dem Verleger und ein anderes pries die gesundheitsfördernde Wirkung eines neu erfundenen Heilmittels, das sich „Kondensirter Djon“ nannte.

„Man muß dem Publikum entgegenkommen,“ murmelte Thymian. Nach Guldin's n. suchte er die Einsendungen zurecht und übergab sie dem Metteur, welcher endlich erklärte, mit genügendem Manuskripte versehen zu sein.

Thymians Brust hob sich erleichtert. Er wuschte sich den Schweiß von der breiten Denkerstirn und rieb sich die Hände.

Dennoch vermochte er nicht ganz des Gefühles erfüllter Pflicht froh zu werden. Eine beklemmende Wangigkeit erfüllte ihn und erst als er den ersten Abzug des heutigen „Merkur“ zwischen den Fingern hielt, sein Werk! huschte ein Lächeln befriedigten Stolzes über das ernste Antlitz.

„Es ist doch anstrengender, als ich dachte,“ murmelte er, „aber ich meine, die Leute werden den Unterschied schon merken!“

Thymian, sich badend in dem Bewußtsein, Hervorragendes geleistet zu haben, nahm sich kaum Zeit, nach heißem Tagewerte in Ruhe das Abendbrot in seiner Junggesellenkammer einzunehmen. Es drängte ihn, sich an seinem Triumphe zu laben und hastig eilte er dem „Grünen Hirsch“ zu.

(Fortsetzung folgt.)

der M
das T
noch
Acker
Moort
Phosph
ich la

nelle,
der W
Futter
würde
werthe
nötige
ja u
Kleat
Stichfl
Boden
mäßige
kann m
pro S
(etwa
erträge
S
besonde
für ein
Phosph
Wie sie
möglich
Dienst
B

haupt
Aushub
Bodens
des Bo
bereiche
säure d
Schichte
bunden
und St
für die
schichten
wird n
Si
von Th
gendes:
„Se
zur An
im Gen
Schlacke
flüssigke
folgen k
man Ver
es bleib
bad zus
erst kurz
von Tor
— hinde

Ist
stark bei
die Atm
ist dann
Düngerst
Bei
lich nicht
nur in d
Eine Be
oder Kal
erforderl
bringen.

Esse
für An
gebracht
ben in al
hat, verb
dauern an
bald in m
mit den G
werden?)
— Effe
Seite erha
viel beipr
sich gütli
frankung
Interesse
zu fern
hält sich
und läßt
ziellen Op
eine theilw
Werthen v
— Etl
glück hat
stärkte W
zu den ob

ist auf An
gebrach
ben in al
hat, verb
dauern an
bald in m
mit den G
werden?)
— Effe
Seite erha
viel beipr
sich gütli
frankung
Interesse
zu fern
hält sich
und läßt
ziellen Op
eine theilw
Werthen v
— Etl
glück hat
stärkte W
zu den ob

Auf mein
und Be

erlaube ich
in genügend
Zugl
Einschließen

von der
berger-G
dorf ist
zu verka
Bild

Wohnungen
ganz hübsche
Aufregung im
Leberfahit der
ruppen ohne
die See oft
wenig oder
am Orte ihrer
der bekannte
befindet, und
tergebenen in
afrikanischen
des andern
Wegelagerer
in der Hand
schönen Baum

ging geflern
Bramann zur
Morgen ließ
ohne Vorleser.
um bert im
wird, hängt
misblatt ver-
nählich des
„In meiner
bistreib sein
ger, der auch

Die Trup-
bauern fort.
dem Innern
Festmahl des
achte General
den Toast aus
ich dabei der
kurze Spanne
Ergebnis wieder
st zum Ober-

er und die
ihre Rück-
on der Be-
e deutsche
friedlich ge-

rika zufolge
des Miss-
den Tennis-
den an den
sacht worden
er Nähe von

Anwendung

Phosphorit-
und auf kal-
nicht wirkt,
befriedigende
rentable ist.
auf Moor-
boden mit-
ausläßt, als

Gold. Die
Fischad te id

brag sich
in einem
nd Nahrungs-
zu machen.
an durchzog
Schauer, der

losigkeit des
die Redaktion

der die Rück-
m Schreiben
und hervor-
riden. Ein
mpfändern.
erten. Ein
entlicht die
rm Verleger
de Wirkung
ndenfilter

en,“ mur-
infendungen
endlich er-
sein.
wifchte sich
ieb sich die

es erfüllter
ngigkeit er-
te heutigen
er! hufchte
ste Anteil.
murmelte
chied schon

der Ackerboden, so geht daraus der Schluß hervor, daß auch das Thomaspfosphatmehl auf Moorboden verhältnismäßig noch schneller und intensiver wirksam sein muß, als auf Ackerboden, und daß es ganz irrationell sein würde, auf Moorboden und humusreichem Wiesentboden einen anderen Phosphorsäuredünger zu verwenden, als die Thomaspfäcke, welche die billigste Phosphorsäurequelle bietet.

Die Düngung der Wiesen ist sehr häufig eine irrationelle, dies ist namentlich auch vielfach mit dem Ueberführen der Wiesen mit Mistjauche der Fall. Auf Pflanzengärten, Futtertrüben, in Parks, Wintergetreide, Obstbaumstücken gebracht, würde der Stickstoff der Mistjauche sich bedeutend höher verwerten. Die Wiesen haben die Stickstoffdüngung nicht so nötig. Bringt man dagegen eine Kali- und Phosphorsäuredüngung auf die Wiesen, so fangen Wiesen-Wasser- und Klearten üppig zu vegetieren an, denn diese brauchen keine Stickstoffdüngung, sondern decken ihren Bedarf daran aus Boden und Luft leicht. Wenn eine Wiese nicht an übermäßiger Nässe, aber auch nicht an Wassermangel, leidet, so kann man durch Raindüngung (etwa 500 bis 600 Kilo pro Hektar) in Verbindung mit einer Thomaspfäckendüngung (etwa 800 Kilo pro Hektar) oft ganz erstaunlich hohe Mehrerträge hervorbringen.

Sodann hat die Düngung mit Thomaspfäcke ganz besonders auf eine große Bedeutung, wo es vorteilhaft ist, für eine auf mehrere Jahre hinaus dauernde Wirkung der Phosphorsäuredüngung zu sorgen. Bei der Anlage von Wiesen und Futterfeldern wird das Schlackenmehl — möglichst tief in den Boden gebracht — ganz vortreffliche Dienste leisten.

Bei Weinberg- und Obstbaumanlagen, überhaupt bei allen gartenmäßigen Anlagen, bei welchen ein Ausheben oder Nigolen oder sonstiges tiefes Bearbeiten des Bodens geschieht, hat man Gelegenheit, die tieferen Schichten des Bodens mit billiger und wirksamer Phosphorsäure zu bereichern, was später nicht mehr möglich ist. Phosphorsäure dringt nicht von der Ackerkrume in die tieferen Schichten, weil sie von Kalk, Eisenoxyd und Thonerde gebunden wird. Kali dagegen geht leicht in den Untergrund und Stickstoff oft nur zu leicht; wech großen Wert es aber für die Pflanzenentwicklung hat, wenn auch die Untergrunds-schichten reich an Nährstoffen sind, braucht man einem Landwirth nicht besonders vorzulegen.

Einschließlich der Vorichtsmassregeln beim Ausstreuen von Thomaspfäcken bemerkt der Verfasser noch Folgendes:

Soll neben der Thomaspfäcke schwefelsaures Ammoniak zur Anwendung kommen, so dürfen nicht beide Düngemittel im Gemenge ausgebreitet werden, indem der freie Kalk des Schlackenmehls Ammoniak frei machen und somit einen Stickstoffverlust herbeiführen würde. Mit Chilisalpeter und Kalisalz kann die Thomaspfäcke vermengt werden, ohne daß man Verluste oder Werthverminderungen zu befürchten hat; es bleibt aber zu berücksichtigen, daß solche Mischungen sehr bald zusammenballen und leicht erhärten, sie dürfen deshalb erst kurz vor dem Gebrauch angesetzt werden. Ein Zusatz von Torfpulver — nur wenige Procente sind dazu erforderlich — hindert das Zusammenballen.

Ist die Luft bewegt, so staubt das Schlackenmehl sehr stark beim Ausstreuen, und greift infolge seines Kalkgehalts die Athmungsorgane an: eine Beimischung von feuchter Erde ist dann zu empfehlen. Noch besser ist die Anwendung einer Düngekremafschine.

Bei Düngungen mit Schlackenmehl vergesse man endlich nicht, daß ausschließliche Anwendung von Phosphorsäure nur in den seltensten Fällen eine rentable Wirkung äußert. Eine Beimischung mit genügenden Mengen von Stickstoff oder Kali, eventuell von beiden Nährstoffen, ist fast immer erforderlich, um die Phosphorsäure zur vollen Wirkung zu bringen.

Vermischtes.

Essen, 24. Nov. (Der Großindustrielle Friedr. Grillo) ist auf Anrathen seiner Verze in die Irrenanstalt Grafenberg gebracht worden. Die Nachricht von dem traurigen Geschick, welches den in allen Kreisen unserer Stadt hochgeschätzten Mann betroffen hat, verbreitete sich schnell und wurde überall mit lebhaftem Bedauern aufgenommen. Man hofft allerseits, daß Herr Grillo recht bald in unsere Mitte zurückkehren wird. (Wie wird es nun mit den großen Schenkungen, den Güterankäufen und Bauplänen werden?)

Essen, 26. Nov. (Friedrich Grillo). Von unterrichteter Seite erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß das in letzter Zeit viel besprochene Finden des Bergwerksbesizers Friedrich Grillo sich günstiger gestaltet, als bei der ersten Nachricht von seiner Erkrankung angenommen wurde. Der große, mit ihm verbundene Interessenkreis hegt daher die begründete Hoffnung, ihn in nicht zu ferner Zeit wieder unter sich zu sehen. Nicht minder günstig gestaltet sich die Weiterführung seiner geschäftlichen Angelegenheiten und läßt sich heute schon mit Bestimmtheit sagen, daß die finanziellen Operationen in seiner Weise Veranlassung bieten, auch nur eine theilweise Veränderung seines großen Vermögens an industriellen Werthen vorzunehmen. (N. W. 3.)

Elberfeld, 26. Nov. (Ein entsetzliches Brandunglück) hat sich hier in vergangener Nacht ereignet. In der Werkstätte eines Korbmachers im Salander brach auf eine noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches sich sofort den Treppenaufgängen zu den oberen Stockwerken mittheilte und so schnell um sich griff,

daß die zahlreichen Bewohner derselben nur mit knapper Noth der großen Gefahr zu entkommen und sich zum Theil nur durch Sprung aus Fenstern hinaus zu retten vermochten. Leider ist ein unter dem Namen des Treppenaufgangs schlafender 64-jähriger städtischer Arbeiter von dem Feuer so schnell überfallen worden, daß er erstickt und theilweise verbrannt ist. Sein ebenfalls in dem Hause wohnender Sohn, ein Polizeibeamter, hatte mit eigener Lebensgefahr vergebens versucht, den Vater zu retten. Mehrere der geretteten Personen erlitten Brandwunden.

Elberfeld, 26. Nov. (In der Sache Zietzen-Wilhelm) ist die Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts nunmehr gefallen. Wie uns ein Privattelegramm aus Köln (im ersten Blatt) meldet, ist die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Rathskammer des hiesigen königlichen Landgerichts angenommen, und die Sache mit hin dahin entschieden, daß der Prozeß nicht zur erneuten Verhandlung kommt. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts ist eine endgültige und ist denn auch die Freilassung Wilhelm's bereits erfolgt. Heute Mittag ist Wilhelm aus dem hiesigen Arresthause entlassen worden.

(Tagliches Geschick.) Bei dem Schiffbruch des Dampfers „Scholten“ sind auch zwei Varmer ertrunken: ein 22-jähriges Fräulein Emilie Wahle, welches aus New-York in Varmer zu Besuch war, sich verlorbte und mit dem Bräutigam nach Amerika zurückzukehren beabsichtigte, um sich dort zu verheirathen. Beide fanden bei der schrecklichen Katastrophe ein frühzeitiges Grab in den Wellen.

Vonn, (Gegen das Heine-Denkmal.) Hiesige Studenten haben in Zeitungen einen Protest erlassen gegen die Errichtung eines Heine-Denkmal. Es heißt in demselben, Heine habe unter deutsches Volk in der giftigsten Weise begeistert. Alles über Bord geworfen, Gott, Vaterland, Freundschaft und Sitte, und nichts für sich behalten, als den satirischen Witz und einen fleischen Körper. Sie würden sich mit Absehen abenden von einem Denkmal, das ihr Herz empören müßte.

Aus Schleißen, 24. Nov. (Hinrichtung.) Gestern Morgen fand in Reginn, was dort seit 1801 nicht mehr geschehen ist, eine Hinrichtung statt. Der Arbeiter Reichert, welcher am 10. Januar d. J. die Gärtner Schulzischen Gekelte im Auszögerhause zu Schuberthof in entsetzlicher roher Weise ermordet hatte, wurde auf dem vom Militär abgeleiteten Gefängnisboje durch den Scharfrichter Kraus vom Leben zum Tode befördert. Der Genosse des Mörders, Tischlermeister Wieden, welcher Anführer zum Morde gewesen war, ist vom Kaiser noch in letzter Stunde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Regin, 22. Nov. (Die Mithildigkeit unseres Kaisers) hat sich kürzlich auch gegenüber einer hiesigen Familie bewährt. Die durch einen langwierigen Prozeß entstandenen Gerichtskosten waren nämlich für diese Familie unerschwinglich und bedrückten dieselbe auf das Allerbeste; da machte sich, wie die „Schleißen-Ztg.“ berichtet, die Frau mit den betreffenden Schriftstücken auf den Weg nach Berlin, um Se. Majestät anzusehen, die Niederlage der Kosten auf dem Gnadenwege zu veranlassen. Die müthige Frau hat den Weg nicht umsonst gemacht; denn wenngleich die Kosten nicht niedergebittet wurden, so erhielt doch die Wittfrau auf Allerhöchsten Befehl eine Beihilfe zu denselben in Höhe von 300 M. und Erstattung ihrer Reisekosten aus der königlichen Privatkasse.

Paris, 25. Nov. (Die Limousin als Wirthin.) Die Schaulust in einem eigens dazu gepackten Café, durch welche die Limousin und ihr Galan Vorein ein gutes Geschäft zu machen hofften, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt, obwohl die Unternehmung es nicht an Anziehungsmitteln fehlen ließen. Von 12 Uhr Mittags an thronte die Heldin des Prozesses Caffarelli in schwarzseidener Robe mit Goldschmuck und Garderobe-Aufsätzen hinter ihrem Pulte. Gegen 5 Uhr rückte sich der Raum mit den schaulustigen Bewohnern des Viertels (Rue de Clugny, unweit dem äußeren Boulevard): Schaulustige, Diner, Nachmacher der Reinen, Verdrähten etc. Auf dem Trottoir erstarrten gegen hundert Personen das neue Schiff, wonach das Café von „Limousin und Compagnie“ betrieben werde. Die „Compagnie“ bestand natürlich aus Vorein. Die Wirthin begab sich an die Spitze der Gäste; sie vernahmte sich u. A. gegen die Verleumdung, welche die Madame de Voisy gegen sie beim Untersuchungsamt vorgebracht habe: sie sei keine Freixin, keine Spionin, habe nie das neue Gewehr gesehen, ebenso wenig die Patronen, und auch nicht einen „Sachin“ in einer Waffenschmiede verkauft. Die einzigen Ausländer, die bei ihr verkehrt hätten, seien der Herzog von Savilla und der Prinz von Canau gewesen. Vorein mühte ihrer Neugierde ein Ziel setzen: „Geh! an Deine Kasse!“ sagte er mit einem vertraulichen Klops. Gegen 6 Uhr gab die aufstehende Menge ihre Enttäufung über das Treiben kund. Man rief: „Fort mit den Ordenshändlern!“ „Nieder mit der Here!“ „Nach Was!“ Gegen 9 Uhr war der Laden von über 600 Personen belagert. Eine starke Abtheilung Schaulustige räumte die Straße und veranlaßte die Schließung der anstößigen Kneipe. Heute früh machte der Eigentümer derselben den Pachtvertrag unter Verweisung auf eine Klausel des Vertrags rückgängig und legte die Pächter vor die Thüre. (F. 3.)

Locales von der Sieg und Umgegend.
Sieg, 25. Nov. Die diesjährige außerordentliche General-Verammlung des Kultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen ist auf nächsten Mittwoch den 30. cr., 10 Uhr Vormittags, in das Hotel Roth hierelbst einberufen. Auf der Tages-Ordnung steht zuerst: „Notlage der Landwirtschaft.“ Dieses Thema ist bereits auf der ordentlichen General-Verammlung des Vereins am 13. April d. J. behandelt worden, und zwar vermittelte damals Herr Dr. Ernst hierüber auf Grund einer Broschüre des Oekonomik-Kommissars Dr. Franz in Weimar, welche von dem Herrn Landwirtschaftsminister zu eingehender Besprechung in den landwirtschaftlichen Vereinen empfohlen worden war. Leider fehlte der damaligen Verammlung die Zeit zu einer weiteren Diskussion des Gegenstandes, so daß, unter Anerkennung der Wichtigkeit des Stoffes, der Beschluß gefaßt wurde, das Thema aufs Neue in der außerordentlichen Herbst-Verammlung dieses Jahres zur Verhandlung zu bringen. Um hierfür eine sichere Grundlage zu bieten, wurde ferner beschlossen, den wesentlichen Inhalt des von Herrn Dr. Ernst gehaltenen Vortrages in dem Jahresberichte zum Abdruck zu bringen und hierdurch allen Vereins-Mitgliedern zugänglich zu machen. Die betreffenden Mittheilungen sind daher den Verhandlungen der 55. ordentlichen General-Verammlung des Kultur- und Gewerbe-Vereins hinzugefügt worden und auf Seite 68—82 des gedruckten Berichtes zu finden. Der bevorstehenden wiederholten Verhandlung würde es unter diesen Umständen förderlich sein, wenn die Vereins-Mitglieder jenen einleitenden Bericht vorher durchlesen und sich hierdurch die Lage der Sache wieder in das Gedächtniß zurückrufen wollten. Wir möchten dies dringend empfehlen, damit sich die Diskussion alsbald auf die praktische Vorridlage erstrecken kann, welche in der Broschüre zur Veräufung des landwirtschaftl. Nothstandes gemacht werden. Sammt-

liche Lokal-Vereine haben sich bereits in dieser letzteren Beziehung geäußert und es liegt also der Verammlung ein reichhaltiges Material über die Frage vor, welche Anwendungen die Ausführungen des Dr. Franz auf die Verhältnisse unseres Kreises finden können. Ueber die landwirtschaftlich-praktische Seite der Sache sind die Herren Wurm bach-Winterbach und Wäumer-Bühl zu Bericht erstatten ernannt. Es darf hiernach erwartet werden, daß auch für unsere Vertriebsverhältnisse aus einer eingehenden Besprechung des wichtigen Gegenstandes zweckmäßige Anregungen zur Verbesserung hervorgehen werden. Auch die übrigen Punkte der Tages-Ordnung: Obstbaumzucht, Beerenobst und dessen Verwendung, ausdauernde Wäde und Düngung mit Thomaspfäcke stellen interessante Verhandlungen in Aussicht, so daß wir nur noch den Wunsch auszusprechen haben, daß, wie in den letzten Jahren, so auch demnächst wieder eine große Zahl unserer Landwirthse sich zur Theilnahme an der außerordentlichen General-Verammlung des Kultur- und Gewerbe-Vereins einfinden möge.

Siegen, 28. Nov. (Stiftungsfeier.) Eine in allen Theilen wohlgeordnete Feier war es, welche der Turnverein „Jah“ durch Begehen seines 8. Stiftungsfestes gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft veranstaltet hatte. Infolge gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins, „Sängerfreis“, unter bewährter Leitung des Herrn Paul Klein, zeigte das Programm eine für das Publikum äußerst angenehme Abwechslung; mit gespannter Aufmerksamkeit folgte man den einzelnen Nummern. — Ein Marsch, gespielt von der Krämer'schen Kapelle, leitete die Feier ein; dann kam ein turnerisches Gruppenbild, eine sog. Pyramide zur Darstellung, welche rarisenden wohlverdienten Beifall erweckte. Die nun folgenden Eisenstab-Uebungen zeigten von der bekannten Tüchtigkeit des Vereins, fanden auch gebührende Anerkennung. Einem Vortrag des Gesangsvereins: „Ein deutsches Lied“ reichte sich das Turnen einer Mutterliebe am Neck, sowie Reulen-Uebungen der übrigen Turner an; beide Leistungen waren sehr gut zu nennen. In einer Ansprache gab nun Herr Lehrer Hensel mit beredten Worten der Freude über das schöne Gelingen des Festes Ausdruck, dankte dem mitwirkenden Gesangsverein und schloß seine Rede mit einem Gut-Heil auf die edle Turn- und Gesangsfunst. Im raschen Wechsel folgten nun noch Gesang- und kleine Bühnenvorträge, wobei der plattdeutsche Scherz „Bii dr Gemai“ besonders lebhaften Beifall erntete. Ein das Fest abschließender Ball endete erst lange nach Mitternacht.

Siegen, 28. Nov. (Zur Erinnerung.) Wie neuerdings aus verschiedenen Städten Westfalen-Rheinlands gemeldet wird, treibt ein Schwindler sein Wesen namentlich in Gasthäusern, wo er sich unter irgend welchem Vorwand bestimmte Papiergefalten beschaffen läßt, die er bei einer Geldsendung bedarf, um dann mit der erlangten Summe in raffiniert schlauer Weise zu verschwinden. Am Samstag hat dieser Patron, vielleicht auch ein nach gleichem Muster arbeitender, den Oberkellner eines hiesigen Hotels um 60 Mark beschwindelt. Er erludte, von seinem Zimmer nach unten kommend, um genannte Summe in Papier, erhielt solche unbeaufsichtigt, im Hinblick auf sein nobles Auftreten, ging damit nach oben, und — war schließlich verschwunden, als sein langes Ausbleiben Bedenken erregte. Vermuthlich ist er durch ein Fenster der Hinterseite des Hotels davongekommen. Man sei also auf seiner Hut, und wechse nur oder schaffe bestimmte Geldsorten Zug um Zug mit dem Gegenwerth. Wer dann trotz aller Warnungen der Presse noch „hereinfällt“, hat es sich selbst zuzuschreiben.

Siegen, 28. Nov. (Entgele.) Am Samstag Morgen entleiste nahe der Station Hohenlimburg ein von Altena kommender Güterzug. Die Verwundungen am fahrenden Material waren dabei sehr erhebliche, das Geleise blieb auf einige Zeit verperst. Beschädigungen von Personen sind, wie wir hören, nicht vorgekommen; der Personenverkehr erlitt zunächst einige Verpätung. Ueber die Ursache des Unfalls konnte einstweilen nichts gemeldet werden.

Siegen, 28. Nov. (Unglück.) Wie wir eben bei Schluß des Blattes erfahren, hat sich auf der Eisenbahn der Herren H. Fölzer Söhne in Sieghütte durch Zerpringen einer Gießkloche heute Nachmittag ein großes Unglück ereignet. Zwei Mann sollen todt, mehrere verletzt sein. Näheres darüber in nächster Nummer.

Weidenau, 28. Nov. (Begräbnis-Feier.) Durch den unerbittlichen Tod wurde unserem Krieger-Vereine, wie der Feuerweh wieder eines der beliebtesten Mitglieder am 24. d. M. entrissen. Es ist dieses der Kamerad, Zimmermeister Karl Wey in Fidenhütten, welcher vor ungefähr vierzehn Tagen bereits zum siebenten Male von der Lungen-Entzündung befallen und derselben nunmehr erlegen ist. Derselbe hat als Pionier sämtliche Feldzüge mitgemacht und namentlich bei der Einnahme von Düppel und Alfen mitgewirkt. Bei seiner gestrigen Beerdigung wurden dem treuen Kameraden die Verdienst-Medaillen von 1864, 66 und 70/71, sowie die Landwehr-Dienstauszeichnung auf einem Kissen vorangetragen. Der Krieger-Verein und die Feuerwehr „auf den Gütten“ waren in sehr beträchtlicher Stärke erschienen, um dem Verlebten die letzte Ehre zu erweisen. Der Sarg wurde vom Trauerhause bis zum Weidenauer Kirchhof von 12 Steigern der Feuerwehr getragen. Eine große Menge Volks beendete ihre Theilnahme durch Begleitung der Leiche. Ueber dem Grabe wurde eine dreimalige Salve gegeben. — Der Verstorbene war langjähriges Vorstands-Mitglied des Krieger-Vereins und in den letzten Jahren stellvertretender Kommandant der Feuerwehr. Beiden Vereinen hat er seit deren Bestehen angehört und sich innerhalb derselben, wie auch sonst im Publikum, allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen gehabt. Die hinterbliebene Wittwe, wie deren 9 Kinder, im Alter von 22 Jahren bis herab zu 1/2 Jahr, dürfen sich deshalb gewiß der allseitigsten Theilnahme versichert halten. Krieger-Verein und Feuerwehr werden aber das Andenken an den so frühe geschiedenen Kameraden stets in Ehren zu halten wissen. — Er ruhe in Frieden!

Handel und Industrie.

S. Siegen, 26. Nov. (Wochenmarktpreise.) Durchschnittspreis:		
Butter	per Rgr.	2 M. 50 Pf.
Zwiebeln	„	30 „
Apfel	„	70, 24 „
Möhren	„	50 „
Rüben	„	16 „
Wirsing	pr. Kopf	15, 20 „
Kummentohl	„	30, 40 „
Rother Kappus	„	30 „
Weißer Kappus	„	50 „
Gelbe Unterlohraben	„	2 „ 50
Selleriewurzel	pr. Stück	10, 15 „
Merellig	„	12 „
Junge Hühner	„	60, 70 „
Enten	„	70, 80 „
Junge Tauben	Paar	50 „
Winterfohl	„	5—8 „



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellig beschafft.

Zugleich sind Todtenkleider und Kissen in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.

Heinrich Langenbach,
Kölnstraße.

Ein nur

von der Grube „Flammenberger-Einigkeit“ bei Saldendorff ist bei mir aus der Hand zu verkaufen.

Wilden, 26. Nov. 1887.

Wöking,
Auctions-Commis.

Wachs- u. Ledertuche,

Linoleum und Doppel-Wachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernehme auch das Regen derselben. Preis sehr billig.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Widlegitimationscheine

bei



Für Weihnachten. Puppenperrücken

von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzenslust kämmen, bürsten und fräsen kann, werden billig und schön angefertigt bei

S. Lefen, Friseur.

36 Marburgerstrasse 36.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jung, Sieghütte,
Münchener Spatenbräu.
Ausschank in bair. Liter- u. Halbliter-Krügen.

Neue Sendung hochfeine weiße sächsische

Kartoffeln

ist eingetroffen und empfehle dieselben.

Friedrich Gimbel.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,

la melirte Flammkohlen,

Rußschmiedekohlen,

Rußscheider Anthracit-

kohlen,

Braunkohlen und Braun-

kohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken

empfehle zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Bieber- Bettkücher,

ein- und zweifach, mit und ohne rothen Rand in mehreren Qualitäten

von M. 1,25 an.

Gebrüder Alsberg,

Siegen.

Christbaumverzierungen

sowie beste Qualität Wachs-

Weihnachtskerzen

empfiehlt billigst

Carl Heiser L., Köhrstraße,

gegenüber der kath. Kirche.

Todes-Anzeige.

Verstorbene Nacht nahm der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Deconomen und Hotelbesitzer

Theodor Weinbrenner,

im 48. Lebensjahr, nach Schwermüde mit großer Geduld ertragenen Leiden, zu sich. Statt jeder besonderen Anzeige diese Mittheilung.

Dierdorf u. Neunkirchen, 26. Novbr. 1887.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Nutz- und Rohholz-Verkauf

in der

Königl. Oberförsterei Siegen.

Am Montag den 12. Dezember, von Vormittags 10 an, sollen im Dillberg'schen Gasthause zu Burbach nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden:

A. Vor dem Einschlage:

I. Schutzbezirk Burbach,

1. Distrikt 35. 60 rm Buchen-Küppel, 120 rm Buchen-Reiser,
2. Distrikt 36b. 300 rm Buchen-Kloben und Küppel, 600 rm Buchen-Reiser,
3. Distrikt 37. 80 rm „ „ „ 160 rm „ „
4. Distrikt 38. 400 rm „ „ „ 800 rm „ „

B. Eingeschlagenes Eichen-Ruthholz

aus dem Jahre 1887.

II. Schutzbezirk Dreifelds,

5. Distrikt 14b. 173 Eichen-Stämme mit 121,78 fm, 6 rm Eichen-Grubenholz.
- Die Käufer haben nach Ertheilung des Zuschlags seitens der Königl. Regierung $\frac{1}{4}$ der Kaufsumme als Kaution bei der Forstkasse in Siegen zu hinterlegen. Die Schläge werden auf Verlangen von den Forstschutzbeamten vorgezeigt. Die Aufarbeitung geschieht durch die Forstverwaltung und werden Wünsche der Käufer berücksichtigt.

Der Oberförster.

Bökel.

Felzwaaren.

Schuppen,
Opposium,
Nanin,

Gasen,
Merz,
Altis,

Bisam
u. f. w.,
Belzbarets
für Damen u. Kinder.

empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Zobel, Marder u. Stunks zum Einkaufspreis.

Anwählendungen bereitwillig. — Reparaturen gut und billig.

Siegen, Marburgerstraße 743.

M. Thomas.

Zum Besuche meiner neu eröffneten

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderspielwaaren feinerer und neuester Art

lade ich hiermit ergebenst ein.

Gaardt.

Martin Isender.

Keine Nieten!

Jedes Loos gewinnt!

Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff, 150,000 M., Ztg. 15/1. 88, Preis 650 M., Braunschweig. 20 Thlr. do., Haupttreff, 60,000 M., Ztg. 31/12. 87, Preis 240 M., Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur

177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.

Hauptgewinne: Mark 600,000, 2 x 300,000, 2 x 150,000 etc. etc. Ziehung 3. Classe 11-13. Decbr. 1887, Ziehung 4. Classe 21. Januar 1888. $\frac{1}{2}$ 240 M., $\frac{1}{2}$ 120 M., $\frac{1}{4}$ 60 M., $\frac{1}{8}$ 30 M., $\frac{1}{16}$ 15 M., $\frac{1}{32}$ 7,50 M., $\frac{1}{64}$ 3,75 M., für beide Classen gültig. — Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M., Cöln-Dombau-Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Berlin W.,

Unter den Linden 12.

Carl Tsing, Siegen,

Specialgeschäft in Stahl, Nähe d. Bahnhof

etabliert im Mai 1887,

empfiehlt sich zur Lieferung von

Schweißstahl: $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3- und 4- $\times$ raffiniert zum Verfrachten und für Werkzeuge, als Hämmer, Bohrer, Steinmeißel, Beile, Stampfen etc.; **Silbermünzstahl, Bergbohr- u. Steinbohrstahl:** 2- $\times$ raffiniert, achkantig und mit gebrochenen Ranten geschmiedet; **Werkzeughstahl:** billige Qualität zu Pflugartikeln, Reilen etc.; **Innenberger Mühl- und Tannenbaumstahl, Griff- und Ruffstahl, Federstahl, Schaar- und Radreifenstahl, Werkzeugstahl:** deutsches, bestes und englisches Fabricat für Schrot-, Hand- und Drehmeißel, Loch- und Gewindebohrer, Stempel, Fräiser, Dämpfer, Scherenmesser, Mählenpöden etc.; **Wolframstahl:** Specialstahl für Drehmeißel zum Abdrehen von Hartguth etc.; **Schweißbarer Gussstahl** zum Verfrachten von Werkzeugen, als Amboße, Hämmer, Bergbohrer, sowie für Achsen, Kolbenstangen, Maschinentheile etc.; **Steinbohrerhstahl, Schwedischer Holzbohrerhstahl** zu diversen Zwecken; **Bessemerstahl.**

Façonstücke aus Stahl und Eisen sauber roh geschmiedet.

Courante Dimensionen in allen Sorten sind stets auf Lager.

Das Neueste

Süßen und Regenschirmen empfiehlt bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Carl Drey.

Hofl. Sr. Kgl. H.



A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-

Kaffeebrennerei

Bonn,

Berlin.

Hofl. Sr. H.



d. Prinzen Willh. v. Preussen.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pSt. gestattet.

Ia. Qualität gebrannter Java-Kaffee M. 1,80

IIa. „ „ „ „ „ 1,70 pr Pfd.

guter gebrannter Haushalts-Kaffee „ 1,60

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneid sen.; in Siegbütte bei Herrn Jean Hübing er; in Hammerh. bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Giersfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Gramer; in Burbach bei Frl. Angelika Dilligschläger. **Proben gratis.**

Letzte Woche!

Im Saale des Herrn Geffert am Kampen!

Mechanisches Theater

Neues Programm: 1. Reise von Konstantinopel durch Aegypten etc.,

2. Die Kämpfe in Kamernu.

3. Das Götterfest.

Täglich 2 Vorstellungen, 5 u. 8 Uhr Abends,

Sonntags 3 Vorstellungen, Anfang 4 Uhr

Nachm., 6 und 8 Uhr Abends.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mark

(4 Billets 3 M.), 2. Platz 50 Pfg., Gallerie

30 Pfg. Nur auf dem I. und II. Platz

zahlen Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

S. Pottharft.



Weihnachts-Ausstellung

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

Hermann Montanus

in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung höflichst einlade, erlaube mir noch besonders auf die reichhaltige Auswahl von

Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignenden Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalbums, sowie

Kupferstichen und Photographien

mit und ohne Rahmen

aufmerksam zu machen.

Auswahlendungen

stehen gerne zu Diensten, auch nach auswärts.

Kataloge gratis und franco.

Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.



Bühmlichst bekannt

Pfaff-Nähmaschinen

und allgemein bevorzugt empfiehlt

Carl Drey.



Specialität

in durchaus solid gearbeiteten Taschenuhren in Gold und Silber für Damen und Herren.

Zu **Regulateurs, Wand-, Stand- und Weck-**uhren führe ich nur beste Fabrikate.

Reparaturen aller Art werden sauber, sicher und billigst unter Garantie ausgeführt.

Wilh. Lör, Uhrmacher,

oberhalb der kath. Kirche.

Auf sofort ein **Hotel-Hausknecht** gesucht, der mit Pferden umgehen kann.

Näheres zu erfahren **Hotel zum Girsch** in Dillenburg.

Vom 1. April 1888 an ist eine freundliche **Wohnung** zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Silzhüte für Snaben

von 10-15 Jahren, das Stück zu 1,- bis 1,25 M., empfiehlt

Moritz Thomas,

Siegen, Marburger Straße 743.



Siegener Krieger-Verein.

Auch in diesem Jahre wird innerhalb des Kriegervereins für die Kinder verstorbenen Kameraden eine Weihnachtsfeier stattfinden. Wie im Laufe der Zeit der Verein an Mitgliederzahl (bis auf ungefähr 850) gewachsen ist, so hat sich verhältnismäßig auch die Zahl bedürftiger Familien vermehrt. Namentlich sind in der letzten Zeit häufig Sterbefälle eingetreten, wodurch die Hinterbliebenen in eine recht gedrängte Lage gekommen sind. Um so zwingender tritt deshalb an die Kameraden die Pflicht heran, zu thun, was in ihren Kräften steht, um die traurige Lage jener verwaisenen Kinder zu bessern. Und gerade das Weihnachtsfest erscheint hierzu als eine Gelegenheit wie keine andere. Schon seit seinem Bestehen hat der Kriegerverein sich bestrebt, die Kameradschaft, die seine so früh heimgegangenen Mitglieder zu Lebzeiten immer geübt haben, gerade bei diesem Feste an ihren bedürftigen Familien zu entgelten, und so hoffe ich, daß auch in diesem Jahre die Opferwilligkeit der Kameraden sich von neuem bewähren wird. Mögen deshalb die von dem Vereine gewählten Sammler überall wo sie hinkommen ein offenes Herz und noch offnere Hand finden. Auch das kleinste Scherlein wird dankbar angenommen werden.

Siegen, den 27. November 1887.

Der Vorsitzende.

Seyberth.

Die Frau Wittwe Johs. Heint. Gumpel von hier beabsichtigt ihr Wohnhaus in der Hundgasse Flur A Nr. 2420/772, 2419/774 und 2-00/678 nebst Anbau (Schlachthaus) Garten und Dingerstätte, zusammen groß 1 ar 96 qm meistbietend zu verkaufen.

Das Haus, in welchem seit Jahren Mehrgerei mit gutem Erfolge betrieben worden ist, eignet sich zu jedem anderen Geschäftsbetrieb.

Termin zum Verkaufe ist auf

Montag den 5. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Wirthschaftslokal des Herrn Heint. Schneid hier, Hundgasse, anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, welche übrigens sehr günstig gestellt sind, vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Weiswinkel,

Auctions-Commissar.

Am Montag den 5. Dezbr. cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im Gasthause zum Kronprinzen — Böhrstraße, folgende gut erhaltene Mobilien: 1 Bettstelle mit Matratze und gutem Bettzeug, 1 zweithür. Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten mit Aufsatz, 1 mahagoni Kommode, 1 Kirschbaum und 1 tannen Tisch, 6 Stühle, 1 Nachtschlaf, 1 Nachtschlaf, 2 Oefen, worunter ein meubler, ferner eine Porzellan- und Ankerhüte, Cylinderuhren etc. gegen Baarzahlung verkauft werden.

Griffe, Betwaller.

Dampfsgewerk-Heilhaber.

Zum Anlauf und Betrieb eines sehr billigen Dampfsgewerks nahe dem Siegerland und direct an einem Bahnhof gelegen, wird von einem tüchtigen Fachmann ein Theilhaber mit einigen tausend Mark gesucht, am liebsten solcher, welcher den Verkauf der geschaffenen Hölzer besorgen könnte; derselbe kann auf dem Werk oder auch sonst wohnen. Anfragen sub D X 154 befördert **G. L. Daube & Co. in Köln.**

Preussische Staats-Lotterie.

Die Genererungsloose 3. Classe 177. Lotterie erludte bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 3. Decbr. a. cr. bei mir einzulösen.

Wilh. Stauff,

Königl. Lot.-Einnahmer.

Gin gewandtes, perfectes Dienstmädchen, in allen Haus- und Küchenarbeiten erfahren, wird gegen hohen Lohn gesucht.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Mittwoch den 30. November 1887.

Gibelkünde im Konfirmandenhaus.

8 Uhr Abends: Pfarrer Winterhager.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.